

die vom *hukou* errichtete unsichtbare Mauer zwischen Migranten und informellen Städten reproduziert wird. Positiv ist, dass die Regulierungspolitik so gestaltet ist, dass die Substitution formeller durch informelle Arbeit nicht gefördert wird; andererseits hat sie auch Grenzen, sodass informelle Beschäftigung weiterbestehen wird. Wie auch schon Anfang 2010 nach der Streikwelle und der Anhebung der Mindestlöhne vielfach diskutiert wurde, so geht auch Anne Braun davon aus, dass sich Arbeit in China verteuern wird. Dies aber scheint die Führung durchaus einzukalkulieren, will sie doch ohnehin zu einem neuen Wachstumsmodell mit steigendem Binnenkonsum überwechseln.

Wenn es überhaupt etwas anzumerken gäbe an dieser Arbeit, dann dass man sich die Kenntnis der Thesen doch vielleicht schon am Beginn der Lektüre wünschen würde, um so einen zusätzlichen „roten Faden“ zu erhalten. Auch bleibt der in den Thesen behauptete „semi-formelle Zwischenbereich“ etwas unklar, wo doch von einem Kontinuum zwischen informell und formell ausgegangen wird. Und letztlich scheint dem Rezensenten die Sicht auf die gesetzlichen Verbesserungen (einschließlich der in das neue Sozialversicherungsgesetz gelegten Hoffnungen) etwas zu optimistisch, wurden diese doch z.B. in der Krise 2008 kurzerhand außer Kraft gesetzt. Aber dies sind Nebensächlichkeiten: Auch aufgrund des Anhangs, in dem alle Regulierungen zur informellen Beschäftigung seit 1995 (national und in den vier Städten) skizziert sind, ist dieses Buch nicht nur Chinawissenschaftlern und Arbeitsmarktforschern, sondern auch Investoren und Unternehmern unbedingt zu empfehlen.

Günter Schucher

Sawa Takamitsu: Japans „Strukturreform“ – was jetzt geändert werden muss

München: Iudicium Verlag, 2010. 159 S., EUR 15,00

Sawa Takamitsu, einer der führenden Wirtschaftswissenschaftler Japans, setzt sich in seinem 2003 erschienenen Buch Japans „Strukturreform“ – was jetzt geändert werden muss – kritisch mit den von Premierminister Koizumi (im Amt von 2001 bis 2006) initiierten Strukturreformen auseinander und befasst sich mit der Frage, was die japanische Politik tun muss, um die Wirtschaft Japans in den Zeiten der Globalisierung zu stärken. 2010 erschien die ausgezeichnete deutsche Übersetzung von Sawa Takamitsus Analyse der japanischen und globalen Wirtschaftspolitik. Ende der 1980er Jahre platze in Japan die „Bubble“, eine spekulative Blase, in der die Grundstückspreise in beispiellose Höhe getrieben wurden und allgemein das Gefühl herrschte, die japanische Wirtschaft würde immer weiter wachsen. Die darauf folgenden 1990er Jahre, „lost decade“ genannt, waren von anhaltender Stagnation gekennzeichnet. Von 2002 bis 2007 befand sich Japan dann wieder in einer Phase des Wachstums, die hauptsächlich auf dem Export beruhte, aber bereits Ende 2007 aufgrund des nachlassenden Welthandels wieder abebbte.

Sawa Takamitsu macht es von Beginn an deutlich, dass das Buch seine persönliche Meinung (z. B. S. 7, 25) zu den von ihm vorhergesagten Veränderungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts darlegt, Quellenangaben finden sich kaum. Inwieweit die aufgezeigten Perspektiven mittlerweile von anderen Prioritäten überlagert werden, mag dahingestellt sein: Bis 2009 die zweitstärkste Wirtschaftsnation, fiel Japan 2010 hinter China auf Platz 3 zurück. Das Land steht unter einem großen strukturellen Anpassungsdruck, um dem wachsenden Wettbewerb mit den aufstrebenden asiatischen Nachbarregionen standzuhalten. Japans technologisch hoch entwickelte und export-

orientierte Volkswirtschaft wurde bereits durch die Finanz- und Wirtschaftskrise einem schweren Belastungstest unterworfen. Die schlimmste Erdbebenkatastrophe in der Geschichte Japans im März 2011 hat nun zudem die Wirtschaft des Landes schwerer als erwartet getroffen.

Gleich im einleitenden Kapitel erteilt Sawa Takamitsu einer rein marktwirtschaftlich orientierten Gesellschaft eine deutliche Absage. Eine Reform der Marktwirtschaft in Japan hält er allerdings angesichts der veränderten internationalen Ausgangssituation zu Beginn des 21. Jahrhunderts für unausweichlich. Die Strukturreformen von Premier Koizumi hält er hingegen für nicht ausreichend und zu einseitig, da sie für die Mehrheit der Bevölkerung negative Effekte mit sich bringen (S. 15 f.). Sawa Takamitsu kritisiert den Marktfundamentalismus Koizumis, der freie Marktwirtschaft propagiert, ohne einen wirksamen sozialen und kulturellen Ordnungsrahmen zu bieten. Er fordert deshalb zugleich mit der Reform der Marktwirtschaft eine Reform „des ‚Dritten Weges‘, das Streben nach einem Wohlfahrtsstaat, der niemanden ausschließt“ (S. 158). In Kapitel 4 zählt Sawa Takamitsu politische Maßnahmen auf, die er für die Reform des „Dritten Weges“ für notwendig hält. Sawa Takamitsu setzt auf Dezentralisierung, mithin auf eine Verwaltungsreform, auf eine Reform des Gesundheitswesens sowie auf eine Bildungsreform. Sawa Takamitsu ist Verfechter eines gerechteren Staates, der vehement sozialen Verantwortlichkeit einfordert.

Wünschenswert wäre eine Einführung oder ein Nachwort gewesen, um dem Leser eine bessere Einordnung des Buches und seines Autors zu ermöglichen und um aufzuzeigen, ob und wie die Vorschläge von Sawa Takamitsu in Japan rezipiert wurden.

Katrin Buchta

Albrecht Rothacher: Demokratie und Herrschaft in Japan. Ein Machtkartell im Umbruch

München: IUDICIUM Verlag, 2010. 343. S., EUR 40,00

Albrecht Rothachers Monografie ist noch vor den Ereignissen im März 2011 erschienen. Umso mehr ist es daher interessant zu lesen, wie sich das japanische politische System bis dahin entwickelt hat und wahrscheinlich weiter entwickelt hätte. Natürlich werden die Ereignisse in und um Fukushima die Geschichte Japans in der nahen Zukunft prägen.

Rothachers Grundannahme besteht darin, dass sich das japanische politische System seit Ende des Zweiten Weltkrieges grundsätzlich verändert hat. Während in den Nachkriegsjahren zunächst ein oligarchisches Machtkartell aus der Liberaldemokratischen Partei, der Ministerialbürokratie und den Großkonzernen an der Macht war (Rothacher übernimmt für diese Beschreibung den Ausdruck Japan AG), so hat sich bedingt durch wirtschaftliche und soziale Krisen eine pluralistischere und demokratisierte Regierungsform etabliert.

Rothacher analysiert in seinem Werk diese Veränderungen und Auswirkungen auf der innen- und außenpolitischen Ebene, wobei er ebenfalls die regional- und industriepolitische Ebene mit einbezieht.

Sinn und Zweck dieser Monografie ist es laut Rothachers mitunter auch ein einsatzfähiges Lehrbuch zu veröffentlichen, was aktuell auf dem Stand der Zeit ist, da ältere Werke „nur noch von historischen Interesse“ seien (S.9). Hilfreich erwies sich für Rothacher dabei eine Vorlesung an der Universität Wien, die er im Sommersemester 2006 hielt. Die Beiträge der Studenten dienten ihm dabei als Inspiration und Unterstützung.

Rothacher teilt sein Werk in 5 Hauptabschnitte. Nach der Einleitung gibt er zunächst den notwendigen historischen Background (samt einiger biografischer Details einiger Nachkriegspremierminister) sowie